



«Gesandte»

Predigt zu Johannes 20,19-23 am 29. Oktober 2023

im Rahmen eines Gottesdienstes zu Mission und Weltweiter Kirche

Wenn wir von Menschen reden, die besonders mit unserer Gemeinde verbunden sind und als Mitarbeitende im Ausland leben und arbeiten, sprechen wir ab und zu davon, dass wir hier in Ittigen ihre Heimatgemeinde sind oder auch, dass wir aussendende Gemeinde sind. Wir machen damit deutlich, was für alle Christinnen und Christen gilt: wir sind Gesandte. Beim Lesen der Bibel merken wir nämlich schnell: Gesendet-Sein ist eine Eigenschaft vieler Menschen, die ihr Leben mit Gott leben und sich an seinem Reich ausstrecken. Von Abraham über die Jünger von Jesus bis zu den Aposteln, die die Gute Nachricht nach der Auferstehung weitertrugen.

Menschen, die mit Gott, mit Jesus unterwegs sind, sind gesandte Männer, Frauen und Kinder. Wir alle – davon bin ich überzeugt: gesandt sind nicht nur Jasmin und Salam und Cindy, Roger und Raphael, sondern wir alle.

Wir lesen im Johannesevangelium von einer Begebenheit, die sich nur ein paar Stunden nach der Auferstehung ereignet hat: Jesus sendet seine Nachfolgerinnen und Nachfolger.

«Es war am Abend eben jenes ersten Wochentages - die Jünger hatten dort, wo sie waren, die Türen aus Furcht vor den Juden verschlossen -, da kam Jesus und trat in ihre Mitte, und er sagt zu ihnen: Friede sei mit euch! Und nachdem er dies gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite; da freuten sich die Jünger, weil sie den Herrn sahen. Da sagte Jesus noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und nachdem er dies gesagt hatte, hauchte er sie an, und er sagt zu ihnen: Heiligen Geist sollt ihr empfangen! Wem immer ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr sie festhaltet, dem sind sie festgehalten.»¹

¹ Johannes 20,19-23.

Einige Punkte in dieser Geschichte sind aufschlussreich, wenn wir uns über unser Gesendet-Sein Gedanken machen.

1. Die Jünger – also auch wir – können Jesus erkennen. Zwar hat er sich durch Tod und Auferstehung verändert (er geht durch verschlossene Türen) und durch seinen Tod und seine Auferstehung hat sich alles verändert, doch Jesus ist immer noch der Gleiche. Derjenige, der zu uns kommt und uns nahe sein möchte. Derjenige, der uns einlädt, ihn kennenzulernen und bei ihm zu bleiben.
2. Diese Verbundenheit mit Jesus ist die Grundlage des Gesendet-Seins. Ohne ihn, der sendet, wären wir keine Gesandten. Ohne ihn, hätten wir nichts, das wir weitergeben könnten. Sendung und Sendungsbewusstsein, was oft auch mit Berufung und Mission zu tun hat, ist ohne Bindung an Jesus nichts². Wir sind Gesandte, weil Jesus und begegnet ist und uns bewegt. Dass diese Begegnung und Beziehung ganz unterschiedlich aussehen können, zeigt bereits ein Blick auf die ersten Nachfolgerinnen und Nachfolger. Da gab es solche wie der römische Hauptmann³, die Jesus nur vom Hörensagen kannten und bereits glaubten. Solche, die von Jesus geheilt wurden und ihm daraufhin folgten. Einige Beziehungen waren vermutlich nicht nur harmonisch, wie das Beispiel von Petrus zeigt. Wieder andere mussten auch mal reflektiert und bestätigt werden, wie bei Thomas. Jesus sendet alle, unabhängig davon, wie die Art der Beziehung aussieht. Er wählt nicht nur die vermeintlich Besten oder Unkompliziertesten oder Treusten, sondern sendet alle.
3. Mit dem Tod und der Auferstehung von Jesus hat sich alles verändert: Gottes Frieden ist seither in umfassender Art wirksam. Es ist ein Friede, der aus der Versöhnung mit Gott kommt. Das verändert alles. Auch wenn dieser Friede längst nicht immer spürbar ist, ist er doch die Grundlage für unser Gesendet-Sein.
4. Dieser Friede hat mit Vergebung von Schuld und Sünde zu tun. Damit, dass Gott uns in Christus befreit hat und immer wieder befreien möchte: von Lebensstrukturen, die durch Egoismus und Schuldzusammenhänge geprägt sind. In diesem Zusammenhang können wir auch die etwas sperrige Aussage in Vers 23 verstehen. Zu unserer Sendung gehört, die Botschaft der Versöhnung weiter zu tragen: in Worten und vor allem im Tun. Diese Versöhnung und Vergebung, die im Miteinander unter Menschen gelebt und erlebbar gemacht werden muss, damit

² Johannes 15, 1-8.

³ Matthäus 8, 5-13.

wir uns überhaupt ansatzweise vorstellen können, was die Versöhnung zwischen Mensch und Gott bedeutet. Wir dürfen diese Botschaft in allen unseren Einflussbereichen weitertragen. In unserem engsten Umfeld und in der ganzen Welt. Im Himmel und auf Erden soll das Gleiche geschehen: Gottes Wille. Dort ist Gottes Reich Realität.

5. Schliesslich wäre es nicht möglich, unsere Sendung ohne den Heiligen Geist zu leben. Dieser macht uns nicht zu christlichen Superhelden, aber zu treuen und vielleicht etwas mutigeren Botschafterinnen und Botschaftern. Er hilft und dabei und zieht uns immer wieder zu Jesus, wo wir selbst den Frieden und die Versöhnung erleben, die wir weitergeben dürfen. Ohne dass wir bei ihm, in ihm, bleiben, können wir auch als Gesandte nichts tun.

Amen.

Pfrn. Yvonne Szedlák-Michel, 29. Oktober 2023, SDG